

PAPAGALLI

- DIE ELEKTRONISCHE ZEITUNG VON JOHANNES GALLI -

SPRUCH DER WOCHE:

„Das Leben ist so einfach, wenn Du Dich ihm beugst.“

(aus: Johannes Galli, „Gedankensprünge“)

TEXT DER WOCHE:

DER ERLEUCHTUNGSWEG FÜR DEPPEN

- EINE LIEBEVOLLE PROVOKATION VON JOHANNES GALLI -

Hallo? Geht's noch? Hier schreibt Johannes Galli. Blind, lahm, dialysepflichtig. Vorteil: Ich darf auf Behindertenparkplätzen parken, umsonst Bus fahren und habe das Recht auf eine Pflegekraft. Und als Höhepunkt: Die Rundfunk- und Fernsehgebühren werden mir auf Antrag bei der Krankenkasse rückerstattet. Na also! Es geht doch! Ach, und all diese Wohltaten haben einen bescheidenen Nebeneffekt: Ich kann die Wahrheit sagen. Ich kann wirklich die ungeschminkte Wahrheit sagen. So wie ein mittelalterlicher Hofnarr, der verkrüppelt am Königshof herum sprang und dem König die Wahrheit ins Gesicht schleuderte, kann ich auch mit der Wahrheit um mich schlagen. Herrlich!

Nun aber gleich ohne Umschweife zum Thema. Und meiner rhetorisch ausgefuchsten Art gemäß stelle ich gleich zu Beginn eine Frage. Huch,

da kommt sie schon! Also, stellen wir uns vor, da stehen mitten auf unserem Lebensweg zwei Türen. Auf der linken steht: „Erleuchtungsweg, zu erreichen über Schärfung des Geistes, Erweiterung des Bewusstseins und Überanstrengung“. Und dann die rechte Tür. Darauf steht: „Sprüche und Weisheiten, die, wenn man sie sagt, alle glauben machen, man sei erleuchtet“.

Durch welche Tür würdest du gehen?

So, und nun ist spontane Antwort gefordert... Nein, lügen ist doch nicht notwendig! Die Frage muss ja nicht öffentlich beantwortet werden, sondern insgeheim. Komm, Hand auf's Herz und raus damit. Na? Jetzt wird's doch klar, oder? Nun will auch ich die Karten auf den Tisch legen: Das war doch eine Fangfrage. Und alle, die die Frage ehrlich beantwortet haben und ge-

standen haben, dass sie durch die rechte Tür gehen, erregen bei mir den Verdacht, sie seien Deppen. Was ist denn ein Depp? Na, überlegen wir mal: Ein Depp ist einer, der was anderes sagt, als er tut. Erleuchtungsgerede wird von vielen benutzt, um es anderen um die Ohren zu schlagen, ohne auch nur daran zu denken, das Wissen gnadenlos auf sich selbst anzuwenden. Aber die Hauptsache ist, dass die anderen denken, man sei voll auf dem Erleuchtungsweg. Hinterlistig fragen mich jetzt einige Klugscheißer, woher ich das alles so genau weiß. Sie bauen mir eine Falle, in die ich gerne breitbeinig hineinspringe. Woher ich das alles weiß? Na, hör mal! Ich war doch selbst ein Depp! Und ähnlich, wie Hölderlin sagt: „An das Göttliche glauben die allein, die es sind“, sage ich: „Den Deppen erkennt nur ein Depp“.

Komm, jetzt sei doch nicht sauer. Hey, komm! Ich will dich trösten. Schauen wir uns doch mal in Ruhe an, woher die Deppenstrategie kommt. Man hat uns doch von Kindesbein an Heucheln beigebracht. Bei Mama haben wir geheuchelt, dass wir immer die Wahrheit sagen würden. Im Kindergarten haben wir geheuchelt, dass wir alle gleich nett finden. In der Schule haben wir geheuchelt, dass wir den Unterricht spannend fänden. In der Pubertät haben wir geheuchelt, wir hätten Ahnung davon. In der Kirche haben wir geheuchelt, wir wären gute Menschen. Im Beruf haben wir geheuchelt, wir hätten Fachwissen. Und in der Ehe haben wir geheuchelt, wir wären treu. Ach, so viel Heuchelei ist in den Charakter ein-

gedrungen. Wie sollen wir uns da in der spirituellen Welt plötzlich ohne Heuchelei zurechtfinden? Also wenden wir auch hier die Strategie des Deppen an. Und damit uns das Ganze einfach gemacht wird, versprechen uns die Meister allerlei positive Nebeneffekte: Joga ist gut gegen unreine Haut und fettige Haare. Reiki löst Verstopfung. Hypnose bekämpft Hämorrhoiden. Schamanismus hilft gegen Fettleibigkeit.

Und überall sprießen neue Methoden wie Giftpilze nach Sommerregen. Und was haben alle gemeinsam? Sie versprechen Reichtum, Schönheit, Zufriedenheit und Glück. Na, wo ist hier der Unterschied zu den Werten der international übergreifenden Produktwerbung? Diese versprechen doch auch alle Reichtum, Schönheit, Zufriedenheit und Glück. Ich jedenfalls finde keinen wesentlichen Unterschied.

Hey, sei doch nicht gleich sauer. Mach mich doch nicht fertig. Das war nicht böse gemeint. Ich hab doch schon gesagt, warum ich mich so gut auskenne. Bin ich nicht in indischen Ashrams herumgetorkelt? Habe ich mich nicht in Chinesischen Tempeln blamiert? Habe ich nicht auf dem Machu Picchu meditiert und wurde vom Wärter vertrieben? Habe ich nicht in Toronto mit Neo-Hexen Chants gesungen, die ich nicht verstanden habe? Habe ich nicht in Mexiko Kaktus gefressen, bis mir speiübel wurde? Habe ich nicht im Schwarzwald mit einem deutschen Schamanen Bäume umarmt und dabei eine Allergie davongetragen? Habe ich nicht bei den kanadischen Indianern in Schwitzhütten herumgesessen und in

Steinkreisen Fliegen verscheucht? Habe ich nicht auf Hawaii in Kahuna Kursen versucht, Fische mit bloßen Händen zu fangen, und keinen einzigen auch nur gesehen? Habe ich nicht in Esalen, San Francisco, teure Kurse gebucht, die nicht stattfanden? Mensch, ich war doch überall dabei! Hab alles versucht! Getrieben war ich von der Hoffnung, dass die nächste Methode endlich mich zur Erleuchtung transformieren würde.

Und immer lief's nach dem gleichen Schema ab. Erstens: Anreisen und Schnauze halten. Zweitens: Herausfinden, wie der Hase läuft. Drittens: Einarbeiten in die Sprüche des Meisters. Viertens: Fachspezifische Begriffe auswendig lernen. Fünftens: Neuankömmlinge belehren. Sechstens: Angeben bis zum Abwinken. Siebtens: Abreisen und Schnauze halten. Achstens: Euphorie, endlich wieder in der Freiheit zu sein. Neuntens: Betrübtes Feststellen der Wirkungslosigkeit und Beginn der Suche nach den nächsten Erleuchtungswegen.

Und, hat's was geholfen? Gar nix hat's geholfen. Innen war ich der gleiche Depp wie eh und je geblieben.

Oh, das klingt hart. Aber Hand auf's Herz: Um eine echte Transformation zu bewirken, wäre das nötig gewesen, was ich immer gescheut hatte: Scharfe Konzentration, Überanstrengung, freiwillig auferlegtes Leid, Entwicklung des Geistes, Schärfung des Bewusstseins, auch für meine Schattenseiten – gerade für meine Schattenseiten. Ich musste mich also nicht wundern, wenn ich mich nicht transformiert hatte, sondern ein Depp geblieben war.

Fragen wir uns noch mal: Was ist ein Depp? Na, locker gesagt: Einer, der sich dumm stellt, um die eigene Angst abzuwehren. Ja, welche Angst denn? Na, die Angst der Ängste. Sozusagen die Königin der Angst. Oder spirituell gesagt der Meister der Angst. Oder einfach gesagt die Urangst: Die Angst vorm Tod. Auf der Flucht vor dieser Angst klammert sich der Depp fest an der Jagd nach den üblichen Werten: Reichtum, Schönheit, Zufriedenheit und Glück.

Ja, ich weiß, das will niemand hören.

Aber bleiben wir doch locker. Sind wir nicht so streng mit uns. Es ist doch menschlich. Hey, wir sind doch Menschen.

Nun fragt ihr teilweise ziemlich verzweifelt: „Ja, Himmelarsch noch mal, was sollen wir denn tun?“ Ich kann nur sagen, was mir geschehen ist. Ja, was ist mir denn geschehen? Das Leben selbst hat mir die Ehre erwiesen, mir in die Fresse zu schlagen. Aber wie. Das Leben hat mein Deppenspiel durchschaut und hat mich durch üble Krankheit zu Boden geschleudert. Dort hat mir das Leben knallhart zwei Alternativen gestellt: Entweder du gehst jammernd zugrunde oder du stellst dich deinem Tod. Aber ich wollte weiterleben und also stellte ich mich dem Tod. Und seitdem begleitet er mich dicht wie die Liebe meines Lebens und versorgt mich als solche mit der Kraft, der Wahrheit zu begegnen. Denn nur, wer den Hauch des Todes spürt, hat die Kraft, die Wahrheit zu ertragen. Glückselig sei der, dem die Frage nach dem eigenen Tod gestellt wird,

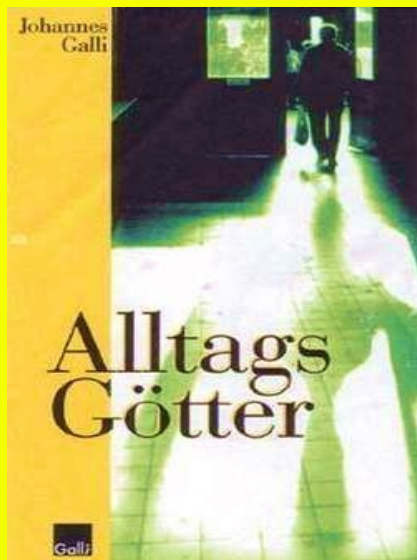
ohne dass er krank zu Boden gehen muss.

Nein, ich bin nicht der Typ, der euch hängenlässt. Ich bin der blinde Seher und gebe kostenlos und ungefragt Visionen preis. Und darum hier die Vision des blinden Sehers: Dereinst wird kommen der Tag, da mieten wir ein Kongresszentrum, und aus der ganzen Welt strömen die Deppen herbei. Und in dem Gewühl suchen wir unseren Seelendeppenpartner, finden ihn natürlich

auch nach dem Gesetz: Ein Depp findet genau den dazugehörigen Deppen. Und dann beginnt die große Übung, und wir neigen unser Haupt und sprechen das Mantra: „Na, du Depp!“ Und der andere antwortet auch in einem Mantra: „Selber Depp!“ Und dann fallen wir uns in die Arme, und heiße Tränen laufen über das Gesicht. Ein Anfang ist gemacht. Ein Anfang in Wahrhaftigkeit. Der erste Schritt ist getan: Wir werden wahr.

ANGEBOT DER WOCHE:

(Gilt eine Woche!)



„Alltagsgötter“

Es sind die kleinen verwirrenden Begegnungen und heiteren Missverständnisse im Alltag, die denselben spürbar auflockern und dem rückblickenden Lebensteilnehmer das sinnstiftende Gefühl verleihen, dass vielleicht doch nicht alles umsonst war.

Neun heitere Erzählungen für nur **€2,- statt €9,90.**

Wie immer im Galli Verlag unter dem Stichwort „Papagalli“ erhältlich: verlag@galli.de

Für zwei Euro gibt es: Siebzig Gramm Käseaufschnitt (Käserei Pichelmoser), ein Drittel Flugananas (Feinkost Mirabelli), vier Chicken Nuggets (Kiosk Eltviller Schwimmbad – nur im Sommer), zwei Eiskugeln – Stracciatella und Tartufo (lecker!), drei Ohrstöpsel (Marke Oropatz), kleines Döschen Handcreme (Billigware Drogeriemarkt) oder ein 0,1-Glas Weißwein, feinherb (Gut-sausschank).

Hinweis: Wenn einmal ein Papagalli nicht bei dir angekommen ist, kannst du ihn hier nachlesen: <https://www.facebook.com/gallijohannes>

Noch ein Hinweis: Solltest du der Meinung sein, ein Freund von dir habe Papagalli verdient, schick uns seine Adresse und wir besorgen's ihm!

LESEPROBE: „DIE LIQUIDIERTE KUH“

(ERSCHIENEN 2001 IN „ALLTAGSGÖTTER“)

Während meiner Bundeswehrzeit, in der jeder junge Mann, der in Deutschland aufwächst, jede Menge Zeit verliert, lernte ich zwangsläufig viele Menschen, bevorzugt Männer kennen. All diese Bekanntschaften vergaß ich innerhalb kurzer Zeit, ja, manche sogar schon direkt in dem Moment, in dem ich die Bekanntschaft schloß.

Eine aber blieb haften.

Wir nannten ihn Stuffz, das war die offizielle Abkürzung für seinen Dienstgrad: Stabsunteroffizier. Auf ihn paßte der abgekürzte Dienstgrad wunderbar als Name: Stuffz.

Seinen schmalen Kopf bedeckten nur noch wenige dünne, widerspenstige Haare, und seitlich zierten seinen Kopf herrliche Segelohren. Stuffz war so dünn, daß jede Uniform um ihn schlackerte.

Spontan gefiel mir Stuffz, denn er war ein Verlierertyp. Verlierertypen waren mir von jeher sympathisch, weil sie mich nie bedrohten und ich an ihnen die Gesetze des Scheiterns studieren konnte, ohne selbst in solche schmerzhaften Prozesse verwickelt zu sein.

Wie gesagt, ich mochte Stuffz, denn seine großmännischen Gesten, bei denen seine Kleider noch mehr um ihn herum schlackerten als gewöhnlich, wirkten auf dem Hintergrund seiner Bedeutungslosigkeit ausgesprochen erheiternd, und Heiterkeit war in dieser düsteren Zeit wie Wasser für die Verdurstenden.

Stuffz war irgendwo aus dem Norden in unser Regiment tief im Süden unserer Republik versetzt worden.

Wir waren beide Sanitäter beim III.

Fernmelderegiment und hatten außer für ein paar Blasen, einen Tripper, viele

Schuppen, ein paar Zecken, und die auch nur von Mai bis Oktober, im Sanitätsbereich wenig zu tun. Manchmal kamen noch ältere Berufssoldaten, die ihre jährliche Grippe nahmen.

Das war alles recht überschaubar, der letzte Krieg lag 28 Jahre zurück, und es schien auch weiterhin alles ruhig zu bleiben.

Abends trafen wir uns alle regelmäßig in der Kantine und aßen dort solch aufregende Speisen wie Bratwurst mit Senf und Kartoffelsalat.

Stuffz und ich saßen an einem Tisch. Er trank viel Bier und ich ein Spezi. Spezi ist eine Mischung aus abgestandener Limonade mit ebensolcher Cola, schmeckt weder gut noch löscht es den Durst, paßt aber vorzüglich in eine Bundeswehrkantine.

Eines Abends war ich freudig erregt, denn ich hatte ein Gerücht über Stuffz gehört, das ich ihm brühwarm unterjubeln wollte, in der Hoffnung, eine gute Geschichte von ihm zu hören.

Geschickt wollte ich also während des eben schon erwähnten Bratwurstessens einen günstigen Moment abwarten, um ihn dann hinterrücks in den Erzählfluß zu stoßen ...

Irgendwann kam der Moment, da hatte er einen tiefen Schluck Bier genommen und sich ganz dem Genusse geöffnet. Sofort überraschte ich ihn ohne Vorwarnung und direkt: „Man erzählt sich, daß deine Versetzung hierher eine Strafversetzung war - ist da was dran?“ ...